Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 3 (1827)

Heft: 9

Rubrik: Aerztliche Ermahnung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Merstliche Ermahnung.

In älteren Zeiten da es noch hieß: "Alls der Großvater die Großmutter nahm,"

trugen unfere ehrenwerthen Großmütter und Urgroßmütter gröftentheils Schnurbrufte (fage Mieder). Dbichon es nun zuweilen fein Rebler ift, alten Brauch beigubehalten, fo baben doch damals die Aerste gefunden, daß das Tragen derselben eine Urfache vieler förperlicher Leiden und Krankbeiten fen, und haben fräftig dagegen geeifert. - Frgend eine frumme, verwachsene Weibsperson in Frankreich bat wahrscheinlich diese Maschine erfunden, um damit den fehlerhaften Bau ihred Körpers zu verhehlen, und aus Meid über den geraden Bau anderer Evenstöchtern diese Mode einzuführen versucht; — so wie das Rastren zur Zeit des jungen bartlosen Königs Ludwig des 14. Mode wurde, indem damals der Bart als Zeichen der Mannhaftigkeit galt, und die Söflinge fanden, es schicke fich nicht, daß fie in dieser Sinficht einen Vorzug vor ihrem Gebieter hätten. Die Bemerkungen der Aerzte über die vielen schadlichen Folgen der Schnürbrufte, haben dann allmählig auch fo viel gefruchtet, daß dieselben abgeschafft wurden, und die natürliche Form des Körpers fich ungeffört entwickeln konnte, was besonders in der Revolutionszeit oft febr sichtbar murde.

Nun aber hat sich dieser Brauch seit mehrern Jahren leider auch in unserm gesegneten Alpenland eingeschlichen, und die allmächtige Mode, mit der Sitelseit gepaart, triumphirt auch in dieser hinsicht über den gesunden Menschenverstand. Die Puhmacherinnen verfertigen nemlich eine sonderbare Maschine von Barchent oder so was, Leder, Fischbein, Stahlsedern, Sisenstäben und festen Schnüren. Dies fünstliche Geripp wird um die Brust der jungen Mädchen, wo die Knochen, nämlich die Rippen, das Brustbein und der Nückgrat noch weich und biegsam sind, und durch zunehmendes

Wachsthum der Bruftboble Gelegenheit gur naturgemäßen Erweiterung geben follten, fo angelegt, daß das Bruftbein, die Magengegend, der Mückgrat und andere Theile gedrückt werden. Dann schnurt man diese Maschine so fest ju, daß die Bruftoble, die einen Enlinder bildet, der in der Gegend des Zwerchfells, zwischen Bruft und Unterleib, am weitesten ift, nach und nach dort fo eng wird, wie oben am Sals. Dies beift man dann eine schöne, eine schlanke Taille, einen bubschen Buche, eine wohlgebildete, gut geformte Stellung, obschon man eber einem Infeft, einer Schlupfwespe (Ichneumon persuasorius) gleichsieht, als der mediceischen Göttin. Die jungen Schlachtopfer der Mode nun weinen oft, beklagen fich über den Druck, über Bangigfeit, Magenbeschwerden, und seben so fteif wie Zierpuppen aus. Dies hilft aber nichts, man versichert fie, dies fen Mode, und deswegen gang naturlich, auch schön und anständig; dann gewöhnen fie sich daran, finden fogar gulett, im Spiegel fich betrachtend, Bergnugen daran, fich recht fest einzuschnüren, und suchen Erfat für die Leiden, die sie sich bereiten, in dem Troste, daß sie in der Mitte des Körpers dunner feven, als manche Andere.

Dies wird dann fortgeübt, und erforderlichen Falls noch ein paar Stahlstangen hinzugefügt, bis man erwünschtermaßen in den Shestand eintritt. Die natur- und gesetzemäße Folge dieser Handlung bleibt selten aus. Das Shepaar erhält Hoffnung, daß ihr Stamm nicht erlöschen werde. Die Mode aber fordert, daß die Einschnürungen in größerm oder geringerm Grade fortgesetzt werden. Bas für Folgen bievon für Mutter und Kind entstehen, kennt der beobachtende Arzt aus vielen Erfahrungen. Hier der wichtigste Grund von so vielen Abortus, Frühgeburten, schweren Geburten, Schwächlichseit der Kinder, Mangel der natürlichen Nahrung, die dem Neugebornen die größte Labung ist, Unfähigstett, die Mutterpstichten zu erfüllen, und so manches Andere, was nicht zu allgemeiner Befanntmachung geeignet ist. — Dann ist noch zu den schällichen Kolgen der Eorset's, wie

man nun die neumodigen Schnürbrüste nennt, zu rechnen, die nicht selten vorkommende Unfruchtbarkeit, und die häusig bei jungen Müttern eintretende Lungenschwindsucht (Abzehrung, Auszehrung), so wie mancherlei Leiden, gegen die der Arzt so oft vergebens kämpft.

Da alles in der Natur nach der bochften Weisheit eingerichtet ift, so ift zuversichtlich anzunehmen, daß, wenn der Bau des weiblichen Körpers nicht sattsam zweckmäßig mare, derfelbe mit Corfet geboren murde, da dies aber nicht der Fall ift, und so Biele ohne dasselbe ein gefundes Leben führen, fo wird ernftlich erfucht, obige Grunde und Thatfachen reiflich zu überlegen, und diese schädliche Mode abzuschaffen. - Freilich werden diejenigen Berfonen des schönen Geschlechts, welche ihren Körper durch diese Mode fo ruinirt haben, daß fie, wenn fie das Corfet ablegen, nicht gerade fieben konnen, und fogar ohnmächtig zusammenfinten, gegen diese Ermahnung eifern; wir aber widmen denselben unser aufrichtiges Mitleiden, halten fie nicht für durchaus unbeilbar, und hoffen, daß fie ihre Kinder, im Fall sie folche zu besitzen das Glück haben, vor folcher schädlicher Mode behüten werden.

Die Chinesinnen werden zwar auch eingeschnürt, aber am Fuß, nicht an der Brust. Wenn das Einschnüren durchaus nicht vermieden werden könnte, so wäre das Einschnüren des Fußes, um denselben recht klein zu machen, für die Gesundheit noch weniger schädlich. Freilich können dieselben beinahe nicht stehen, und sind reichlich mit Sühneraugen (Agerstenaugen) versehen, allein sie haben doch die Beruhigung, nicht auf großem Fuße leben zu müssen.

Wir haben seiner Zeit (in diesem Blatte, 1825, pag. 28.) aus reiner Liebe zu unsern Mitlandleuten die Einimpfung der Schupblattern dringend anempsohlen. Es hat sich im folgenden Jahr (siehe Monatsblatt 1826, pag. 6.) auf eine furchtbare Weise gezeigt, daß jene Empsehlung nothwendigwar, indem 391 Schlachtopfer dieser Seuche (Nichteinge-

impfte und einige schlecht Geimpfte), in den Sterbelisten eines Jahres verzeichnet sind. — Wie mancher Arzt beobachtete den Kummer, die Reue, die Trauer der Eltern, die das wohlthätige Schukmittel der Einimpfung nicht angewendet hatten! Möge auch diese Erinnerung nicht ohne Nuken sen!

Aus Appenzell J. R.

Von den während der Anwesenheit des Hrn. Landammanns Sidler in Appenzell vorgenommenen 106 Verhören, aus denen hervorgieng, daß der Tumult am 18. Juni weder verabredet noch beabsichtiget, sondern eine blose Folge des Benehmens der Obrigseit war, haben andere öffentliche Vlätter schon vor längerer Zeit berichtet. Desgleichen erzählten sie den nach Beendigung jener Untersuchungen gemachten Antrag einiger der ersten Magistratspersonen, noch eine Eriminal-Untersuchung vorzunehmen, wie dann aber von den dreierlei in Abstimmung gebrachten Vorschlägen — 1) ernstere, strengere Untersuchungen einzuleiten, 2) Amnessie zu gewähren. und 3) nach den vorhandenen Asten abzuurtheilen — dieser letztere von dem Großen Rath mit großer Stimmenmehrheit beliebt worden sey.

Die Bestrafung der Beklagten ward dem Wochenrath und Zuzügern übertragen. Vom 6. bis zum 11. August wurden von diesem bei 47 Männer mit Geldstrafen belegt. Von 5*) Thalern an stiegen diese bis auf 40. Zu den mit 40 Thalern Gebüsten gehören: der bekannte Nathsberr Nechsteiner, Nathsberr Hersche und Alt-Waibel Thörig. Ein Convertit aus Urnäschen, Jakob Nechsteiner, büste während 50 Tagen mit Civil = und Criminal-Arrest (in letzterm war er 19 Tage lang), und wurde dann verurtheilt, bei offener

^{*)} Ein folder Thaler ift gleich einem Reichsgulden.